

# Eine Woche voller Kunst und Kreativität

Wie die HKS Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit gibt, ihre Ideen künstlerisch umzusetzen



Frieda, Gabriel und Betreuerin Alex Helbach (von links) haben im Kinderkurs mit vielen anderen ein Windspiel aus Stoff hergestellt.

FOTOS: BJÖRN HAKE

VON GISELA ENDERS

**Ottersberg.** Entspannt und konzentriert zugleich begaben sich 24 Mädchen und Jungen im Grundschulalter auf die Suche nach den vier Elementen. Im Spiel und über Erzählungen näherten sie sich Feuer, Wasser, Luft und Erde, entwickelten erstaunliche Gedanken, erkannten Zusammenhänge und wissen schon jetzt, dass die Natur unseres Schutzes bedarf. Auch in diesem Jahr hatte die Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) in Ottersberg im Rahmen des „Kunstsommers“ Erwachsenen und Kindern die Möglichkeit geboten, in andere Welten einzutauchen. Dozenten und Studierende weckten schlummernde Talente, förderten und leiteten an bei der Arbeit mit Ton, mit Farben und mit Holz. Wer zwischendurch müde wurde, konnte sich ausruhen, zu neuen Perspektiven finden oder das begleitende Angebot der Kunstpsychologie wahrnehmen.

Ulrike Hahn hat schon im vergangenen Sommer vom umfangreichen Kursangebot in Ottersberg profitiert. Hatte sie sich seinerzeit für die abstrakte Malerei entschieden, habe sie in diesem Jahr die Arbeit mit Ton gereizt, erklärte die junge Ärztin, die unter sachkundiger Anleitung einen Blumenüberkopf entstehen ließ. Bevor die sechs Teilnehmer ihre Vorstellungen in die Praxis umsetzen konnten, hätten sie zu entscheiden gehabt, ob sie mit der Scheibe arbeiten oder die Aufbautechnik nutzen wollten, beschrieb Paule Potulski die möglichen Wege zum Ziel.

Ausschlaggebend für die zu wählende Technik sei das gewünschte Endergebnis: Reliefs und Skulpturen entstünden eher im Aufbau, während Gefäße, also Hohlkörper, auf der Scheibe gefertigt werden. Letzteres sei deutlich komplizierter, erklärte die Meisterschülerin, die den Kunstsommer in Ottersberg einmal jährlich mit ihrem Wissen bereichert und aktuell in der Weserburg in Bremen ausstellt.

### Misserfolg gehört dazu

„Man muss sich intensiv sowohl auf die Technik als auch auf das Material einlassen und sich zunächst einmal auch auf Misserfolge einstellen, die zu Anfang obligatorisch sind.“ Wichtig sei es, zu erkennen, wo man steht, die Situation anzunehmen und niemals aufzugeben, so die 31-jährige. Sie selbst sehe sich als ein „Daneben“, bereit, die Hand zu reichen und als Stütze zu fungieren. Wenn man beobachte, was während der Fertigung passiere, lerne man schnell dazu und könne zudem jederzeit auf ihre Hilfe zählen. Beim Formen von Büsten sei im Übrigen die Einschätzung von Proportionen wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Projektes.

Kleine Pausen und meditative Übungen zwischen den einzelnen Arbeitsschritten lockerten den siebenstündigen „Arbeitstag“ des Ottersberger Kunstsommers zwischen dem 19. und 23. Juli auf. Rückwärts zu denken – zum Beispiel die Woche vom Ende bis zum Anfang – sei eine Übung, die der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geborene

Anthroposoph Rudolf Steiner entwickelt habe. Sie sei dazu angetan, das Denken vom aktuellen Tun abzuwenden und zur Entspannung zu führen, ist Paule Potulski überzeugt.

An der frischen Luft beschäftigten sich derweil die eingangs erwähnten Kinder mit einer Schatzsuche in der Natur. Beim Sammeln von Blättern, Blüten und Federn ließen sie ihrer Fantasie freien Lauf und erfuhren nebenbei Wissenswertes über das Zusammenspiel der Elemente. Zurück in der Mensa der Hochschule brachten die Mädchen und Jungen ihre Eindrücke gestalterisch zum Ausdruck, malten, formten mit Ton und erzählten, was sie für die Zukunft erhoffen:

ausreichend Wasser für alle, und „dass die Menschen der Erde nicht mehr wehtun“. Die elfjährige Marlina hatte eine Elfe geformt, Luna, sechs Jahre alt, einen Pilz, den frische Blätter schmücken, und Jonathan gehörte zu einer Gruppe, die ein riesiges Wandbild zum Thema gestaltet hatte. Ganz besonders eindrucksvoll: apfelgroße Tonkugeln, in deren Innerem kleine Botschaften mit guten Wünschen für das Fortbestehen der Welt darauf warten, umgesetzt zu werden. Erdacht worden waren die spielerischen, aber auch sinnstiftenden Aktionen von acht zukünftigen Kunsttherapeuten, die die Seminarzeit als Praktikum nutzten.



Kursleiterin Paule Potulski (links) gab Hilfestellungen, wenn sie gebraucht wurden. Ansonsten ließ sie Teilnehmer wie Hanna Richter ihre eigenen Erfahrungen mit dem Werkstoff Ton machen.